

in jedem Gedanken. Unmittelbar lebendig und übermächtig tritt uns der Mensch Weininger entgegen. Ursprünglicher und gewaltiger als in „Geschlecht und Charakter“ oder in den „Letzten Dingen“, wo wir den Menschen erst hinter dem Philosophen suchen müssen. Zwei Briefe A. Strindbergs fordern zum Vergleich dieser beiden wesensverwandten Geister heraus. — Wen diese rätselvoll fesselnde Persönlichkeit einmal in ihren Bann gezogen hat, der wird das Taschenbuch als wertvolle Ergänzung eines glühend-bewegten, rastlos-schaffenden Lebens mit Ehrfurcht, Andacht und Freude aufnehmen. Durch Herausgabe dieses Buches ehrte A. Gerber den toten Freund. *Cervus*

W. ST. REYMONDT / POLNISCHE BAUERN  
Novellen / Bei Georg Müller Verlag / München  
Von Reymondt erschien vor Jahren bereits bei Eugen Diederichs ein dreibändiger Roman, von dem ich nur weiß, daß nicht zu besiegende Lesescheu einen größeren Absatz als den von drei Exemplaren verhindert!  
Seine Bauern sind mit realistischem Meißel behauen. Tierseelen — Tiermenschen! Menschen — herrlich und grauenhaft. Wahr wie Schöpfung am ersten Tag. Betrunkene, armselige, rührselige, Schnaps und die Jungfrau Maria alleinseligmachend preisende Bauern, irgendwo verzettelt im tiefsten schwärzesten Hinterlande Polens. Das Volksgericht und der Schneesturm sind grausige dunkle Ausschnitte aus polnischer Nacht, durch die an riesigen Seilen gespenstischer Abergläubigkeit schaukelt. *W—ch*

ROBERT BRAUN / GANG IN DER NACHT  
Gedichte / Bücherei „Die Pforte“ / Dreiländer-Verlag, München / 1919  
Verse vagen Gefühls, farbiger Nacht. Vierundzwanzig Gedichte, in denen schon die Gefahr der eigenen Wiederholung lauert. Einige Verse (und gerade solche ohne Reim!) stechen einprägsam hervor:

„O Mensch,  
Zu schnell ist über dir ein Dach  
Und nah ein Herd.“

Der Wanderer an die Nacht:

„Doch wie du kamst, da hatt ich plötzlich  
Einen Tisch im unendlichen Raum.“

Ein Dichter, der seine Verse zählen muß. *—h—*

HANS JAQUEMAR / WEG INS FEUER / MEIN  
WEIHNACHTSMÄRCHEN / November-Verlag,  
Kiel / 1919

Anspruchsloses Werk eines, der übervoll von innerem Erleben hastig Auslösung in ungehobelter Form sucht. Sein Märchen „Mein Weihnachtsbaum“ ist kindlich ehrlicher Seufzer eines einsamen Knabenherzens voll Liebe zu Natur und Leben. *J. H—d*

## Ü B E R M U S I K

VERZEICHNIS DER WERKE HANS PFITZNERS  
O. Halbreiter / München / 1919

Diese kleine Schrift möge eine Mahnung sein für alle Ausübenden, die Öffentlichkeit mit dem Werke des Komponisten bekannt zu machen, denn es gibt hier vieles nachzuholen. Es begleite sie unser Wunsch, daß sie allen, und insonderheit unseren hannoverschen Künstlern, zur Hand sein möge bei der Auswahl ihrer Programme. Die kluge Einführung A. Berrsches verdient nicht nur gelesen zu werden wegen ihres Einsetzens für den Meister, sondern wegen manchen treffenden Wortes über das Schaffen überhaupt. Eine arge Entgleisung scheint mir nur zu sein, Debussys Oper, die entstanden ist im bewußten Gegensatz zu Wagners Stil, als angewandte konsequenteste Wagnertheorie zu bezeichnen. *r—n*

PAUL BECKER / NEUE MUSIK / Tribüne der  
Kunst und Zeit / Band VI / Erich Reiß Verlag  
Berlin / 1919

Es ist ein schwieriges Unterfangen über das zu schreiben, was sich noch entwickeln will, und es verführt die meisten dazu, mehr ihre Gedanken zu solch einer Zeit zu analysieren, als die Gedanken der Zeit selbst aufzuspüren; gelingen aber wird den wenigsten, auch nur eins von den beiden richtig auszuführen. Auch Becker ist weder das Eine noch das Andere gelungen, trotz mancher guten Ansätze. Er schreibt gut und zutreffend über den Amerikanismus unseres Kunstbetriebes, über Richard Strauß, über das Suchen nach einer neuen Melodik. Aber das Zusammenfassen aller Einzelercheinungen zum Gesamtbilde gelingt ihm nicht. Dann wird er zum Jongleur mit blankgeputzten Begriffen und Schlagwörtern, sehr zum Nachteil für den kritischen Leser. Es steckt in der Schrift viel Seichtheit und Oberflächlichkeit, und darum muß sie scharf kritisiert werden. Denn was in einer Unterhaltungsschrift mit einem Achselzucken abgetan werden kann, muß in einer wissenschaftlichen (was sie doch sein soll) mit anderen, prüfenderen Augen angesehen werden. Noch mehr als dieses Nicht-Gelingen der Darstellung der Gesamterscheinung unserer Musikepoche bleibt zu bedauern das gänzliche Fehlen eines Vergleiches der verschiedenen Form- und Stilanschauungen, zwischen Gestern und Heute, ein Gebiet, auf dem sich sicher mehr positives ergeben hätte, als in dem stets zur Unfruchtbarkeit verdammt Analysieren eines augenblicklichen Zustandes. — Immerhin, für den ein wenig Bekannten in der neuen Kunst eine recht lesenswerte Schrift. *r—n*

ZWEEMANN-AUSSTELLUNG 1.-22. FEBRUAR  
Münzstr. 211. tägl. 11-2 Uhr. Eintritt 50 Pf., Sonntags 1.- Mk.